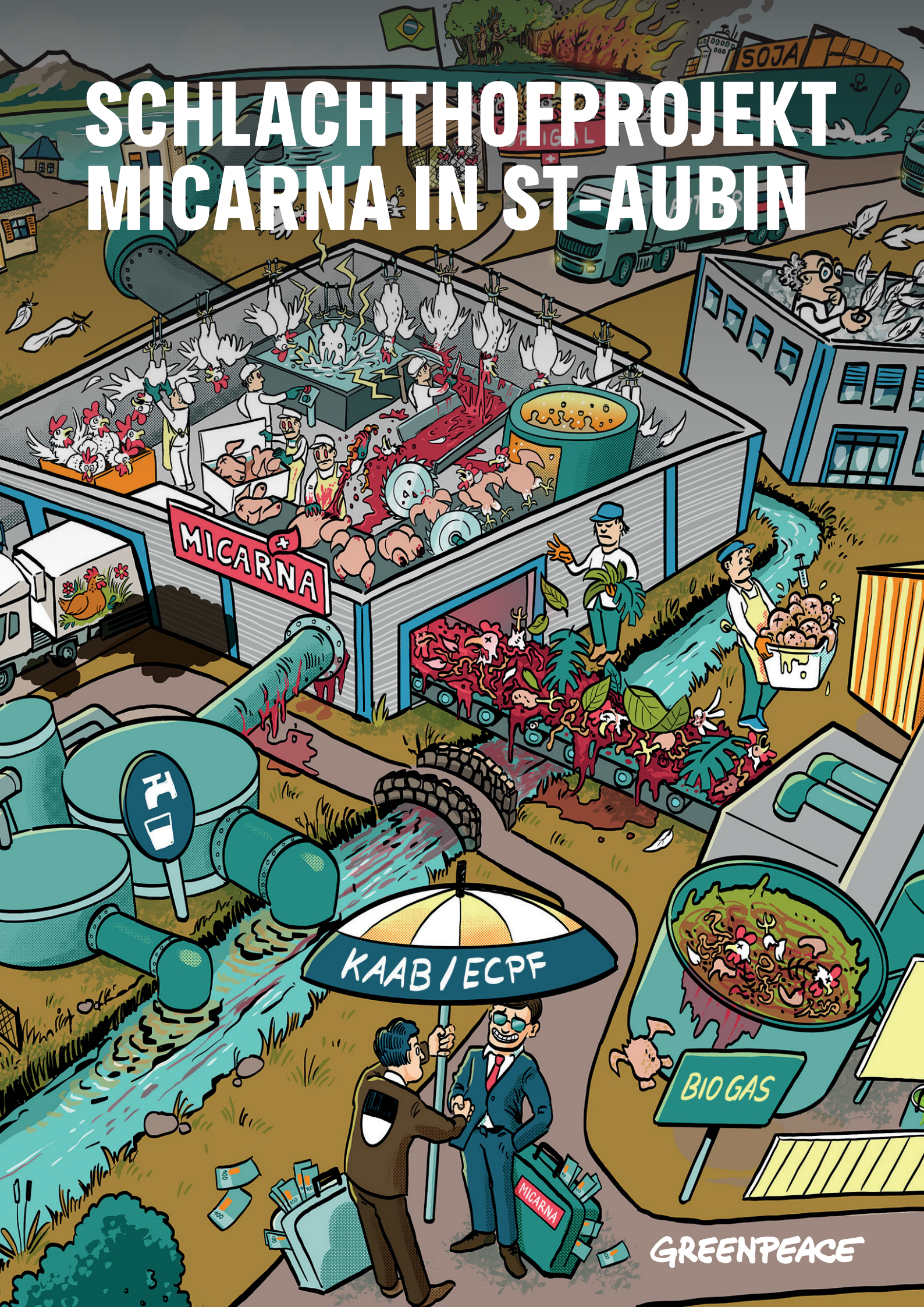
SCHLACHTHOFPROJEKT MICARNA IN ST-AUBIN



1. DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK

Unter dem Deckmantel der Innovation: Mega-Schlachthof

Micarna, ein Tochterunternehmen der Migros-Gruppe, will auf dem AgriCo-Gelände in der Gemeinde St-Aubin (Kanton Freiburg) einen riesigen Geflügelschlachthof bauen. Um dieses umwelt- und klimaschädliche Projekt zu verhindern, engagiert sich Greenpeace Schweiz seit 2022 gemeinsam mit Bewohner:innen der Region.

Der AgriCo-Standort wird als «Pionier Industriecampus» präsentiert. Zuvor wurde er beworben als «Campus, auf dem man sich wohlfühlt und der eine führende Rolle bei den Innovationen im Lebensmittelsektor spielt.» Allerdings soll dort ein Mega-Schlachthof gebaut werden: Jährlich würden mindestens 30 Millionen Hühner getötet. Das ist nicht innovativ – auch wenn die Ausrüstung dazu brandneu ist.

Der übermässige Konsum von Tierprodukten trägt zur globalen Erhitzung und Umweltzerstörung bei. Ein neuer Schlachthof wird den übermässigen Konsum von Hühnerfleisch fortsetzen. Das widerspricht den Interessen der lokalen Bevölkerung (mehr Verkehr, Lärm, Wasserverbrauch) und hat weltweit negative Auswirkungen (Einfuhr von Futtermittel für die Hühner, Umweltverschmutzung und Entwaldung).

Greenpeace Schweiz fordert, dass das AgriCo-Gelände wirklich innovativen und nachhaltigen Projekten im Agrar- und Ernährungssektor (z. B. Permakultur und Agroforstwirtschaft) vorbehalten bleibt. Er soll auf wirtschaftliche Aktivitäten ausgerichtet werden, die im Sinne eines widerstandsfähigeren Ernährungssystems die Region, die Umwelt und das Klima schonen.

Hühnerköpfe nach der Enthauptung

2. DAS PROJEKT VON MICARNA UND DES KANTON FREIBURG

Alles auf den Schlachthof ausgerichtet: die wichtigsten Daten

Als Tochterunternehmen der Migros-Gruppe ist Micarna die grösste Geflügelverarbeiterin der Schweiz. An ihren beiden Hauptstandorten beschäftigt sie 800 (Bazenheid in St. Gallen) bzw. 1600 (Courtepin in Freiburg) Personen.

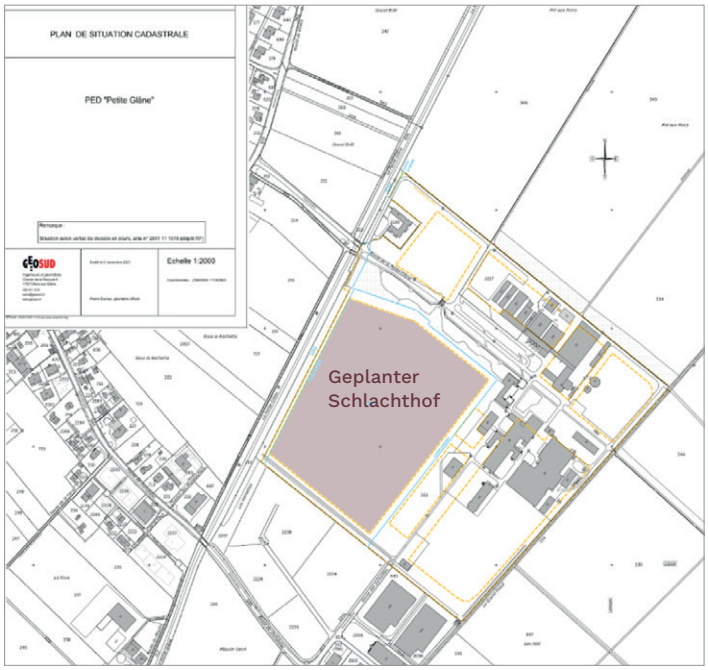
Micarna hat Ende 2019 ihr Interesse am 95 000 m² grossen Grundstück auf dem AgriCo-Gelände im Ortsteil Broye der Gemeinde St-Aubin (Kanton Freiburg) bekundet. Sie will dort einen riesigen Schlachthof mit einer Jahreskapazität von 40 Millionen Hühnern bauen. 2023 änderte Micarna diese Zahl und kündigte an, 31 Millionen Hühner pro Jahr in St-Aubin zu schlachten. Damit wolle sie den Standort Courtepin ersetzen. Micarnas Investition in St-Aubin wird sich auf 250 bis 300 Millionen Schweizer Franken belaufen (Quelle: Pressekonferenz 19. April 2021). Aber was geschieht mit dem Standort Courtepin? Seine Zukunft bleibt ungewiss.

2017 kaufte der Kanton Freiburg in St-Aubin ein 280 000 m² grosses Grundstück, um dort ein nationales Kompetenzzentrum für Innovation im Lebensmittelsektor aufzubauen. 2019 willigte er ein, 95 000 m² dieses Landes für den Bau von neuen Gebäuden für die Geflügelverarbeitung für insgesamt 21,4 Millionen Franken an Micarna weiterzuverkaufen. Das ist ein Preis von 225 Franken pro Quadratmeter (Quelle: RIMU-Website). Der Grosse Rat stimmte diesem Entscheid am 17. Dezember 2020 zu. Den Vertrag unterzeichneten die Vertragsparteien im Oktober 2023, ohne die Öffentlichkeit zu informieren. Unter Berufung auf das Öffentlichkeitsprinzip forderte Greenpeace Schweiz, dass dieses Dokument veröffentlicht wird. Der Kanton lehnte dies ab. Diese Haltung steht jedoch im Widerspruch zur Stellungnahme der kantonalen Öffentlichkeitsbeauftragten. Diese entschied im März 2024, dass der Vertrag ein offizielles Dokument sei, das grundsätzlich der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden müsse.

Am 1. Oktober 2020 wurde die kantonale Anstalt für die aktive Bodenpolitik (KAAB) gegründet. Sie ist eine autonome öffentlich-rechtliche Anstalt, die vom Staatsrat mit der Umsetzung einer Strategie zur Entwicklung von Industriezonen auf dem Kantonsgebiet beauftragt ist. Im Mai 2022 stimmten die Stimmberechtigten des Kanton Freiburg in einer Abstimmung zu, dass mehrere Standorte, darunter AgriCo, Eigentum der KAAB werden.

Eine Hürde für den Bau eines riesigen Schlachthofs auf dem AgriCo-Gelände ist für Micarna die erforderliche Infrastruktur was Wasser, Energie, Zufahrtsstrassen usw. angeht. Der Kanton beschloss im April 2021 einen kantonalen Nutzungsplan (KNP) zu prüfen, der die notwendigen Rahmenbedingungen für die Entwicklung des AgriCo-Geländes festlegt.

Offiziell ist es ein KNP, «um das AgriCo-Gelände zu einem Campus zu machen, auf dem man sich wohl fühlt



Das AgriCo-Gelände in St-Aubin mit dem geplanten Teil für den Micarna-Schlachthof (Quelle: Gemeinde St-Aubin. Hervorhebungen durch Greenpeace Schweiz).

und der eine führende Rolle bei den Innovationen im Lebensmittelsektor spielt» (Quelle: Medienmitteilung des Kantons vom 19. April 2021). Konkret ist es ein KNP, «um die Ankunft von Micarna auf dem Gelände garantieren zu können» (Quelle: Giancarlo Perotto, Direktor der KAAB, anlässlich der Medienkonferenz am 19. April 2021). Der KNP ist seit November 2022 in Kraft. Greenpeace Schweiz und Anwohner:innen haben gegen die Ortsplanung (OP) Beschwerde eingelegt. Das Verfahren dazu ist noch nicht abgeschlossen. Das Baugesuch wurde daher noch nicht öffentlich aufgelegt.

3. WARUM GREENPEACE SCHWEIZ GEGEN DIESEN SCHLACHTHOF IST

Auf globaler Ebene: Auswirkungen auf das Klima und die Biodiversität

Der Bau eines der grössten Geflügelschlachthöfe der Schweiz ist keine nachhaltige Innovation. Übermässiger Fleischkonsum schadet der Umwelt und beschleunigt die globale Erhitzung.

- Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass der Konsum von Tierprodukten einer der wichtigsten Treiber der Klimakrise ist (Quelle: IPCC). Der Bau eines solchen Schlachthofs steht einer Reduktion des Pro-Kopf-Fleischkonsums entgegen. Eine solche ist für die Senkung der Treibhausgasemissionen aber unerlässlich.

- Die Produktion von Hühnerfleisch ist nicht an die Produktionsbedingungen in der Schweiz angepasst. So muss das Futter für die Tiere grösstenteils importiert werden. Tatsächlich wird das Futter für Schweizer Hühner nur teilweise in der Schweiz angebaut, auf Ackerland, das für die Ernährung der Bevölkerung genutzt werden könnte. Der Rest wird importiert und trägt zur Zerstörung einzigartiger Ökosysteme für den Sojaanbau bei. In Zeiten der Klima- und Biodiversitätskrise verschlimmert die Produktion von Tierfutter die globale Ernährungsungerechtigkeit.

Auf lokaler Ebene: mehrere Risiken und fehlende Folgenabschätzung für den Schlachthof

Der Bau dieses Schlachthofs bringt mehrere Probleme für die Region und ihre Umgebung mit sich, wie z. B. einen massiven Anstieg des Wasserverbrauchs, Störungen des Strassenverkehrs, eine Verschlechterung der Lebensqualität der Anwohner:innen und eine Schädigung der Umwelt. Es ist zu erwarten, dass der Schlachthof die Entwicklung neuer Hühner-Massentierhaltungsbetriebe in der Region fördert.

- **Trinkwasser:** Die Region steht bereits heute unter Druck, was die Wasserversorgung angeht. Sie muss die Wassergewinnung aus einem naheliegenden See massiv erhöhen. Ein Geflügelschlachthof wird dieses Problem unverhältnismässig verschärfen. Die Industrie kommuniziert nicht transparent über ihren Trinkwasserbedarf. Für den Standort AgriCo wird die Gesamtzahl von 500 000 bis 700 000 m³ Wasser pro Jahr genannt. (Quelle: La Liberté, 13.11.2023)

- **Abwasser:** Ein Schlachthof erhöht die zu reinigende Wassermenge. Da die Kapazität des öffentlichen, gemeindeübergreifenden Abwassernetzes begrenzt ist, wird eine neue eigens für den Schlachthof benötigte Abwasserreinigungsanlage notwendig. Eine Abwasserreinigungsanlage, so modern sie auch sein mag, ist in Bezug auf tierhaltungsspezifische Mikroverunreinigungen aber nicht wirksam.

- **Transport:** Während heute gegen 900 Fahrzeuge pro Tag auf der Strasse verkehren, sind mit dem Schlachthof täglich 2 500 bis 3 300 Bewegungen zu erwarten (darunter 660 LKW). Dieser zusätzliche Verkehr wird wahrscheinlich zu Lärmproblemen, Umweltschäden durch Luftverschmutzung und Störungen der Tierwelt führen.

Ankunft von Hühnern, die per LKW zum Schlachthof transportiert werden

- **Arbeitsbedingungen:** AgriCo behauptet, der Campus eigne sich bestens, «um Effizienz und Wohlbefinden am Arbeitsplatz miteinander zu verbinden» (Quelle: AgriCo-Website, abgerufen im März 2023). Da der Standort St-Aubin den Standort Courtepin ersetzen soll, dürfte das Projekt kaum positive Auswirkungen auf die Beschäftigung haben. Und um welche Art von Arbeit handelt es sich? In den letzten Jahren haben sich mehrere Micarna-Angestellte beschwert (Quelle: SRF). Ein Bericht der Albert-Schweitzer-Stiftung zeigt, dass die Arbeit in einem Schlachthof gravierende Folgen für den Gesundheitszustand und die Psyche der Mitarbeitenden haben kann. Das Ergebnis ist eine sehr hohe Personalfluktuation – fast niemand bleibt länger als ein Jahr.

4. DIE RECHTLICHE SITUATION

Da der Bau des Schlachthofs den Umwelt-, Natur- und Landschaftsschutz beeinträchtigen, die Klimakrise anheizen und zur Schädigung von Ökosystemen beitragen wird, erhebt Greenpeace Schweiz Einsprache. Greenpeace Schweiz kämpft nicht allein für den Klima- und Umweltschutz. Die Organisation unterstützt den Verein Eco-Transition La Broye, welche die Petition «AgriCo Ja – Schlachthof Nein!» lanciert hat und aus mehreren Bewohner:innen der Region besteht.

Die verschiedenen Verfahren

- ABGESCHLOSSEN – **Der kantonale Nutzungsplan (KNP AgriCo):** Er wurde im April 2021 vorgelegt. Alle Einsprachen wurden vom Kanton Freiburg abgewiesen. Drei Gegner:innen zogen vor das Kantonsgericht und die Beschwerden, die den Verkehr und die Parkplätze betrafen, wurden im August 2022 nach einer Einigung mit dem Kanton zurückgezogen. Der KNP trat im September 2022 in Kraft.

- IN ARBEIT – **Die Ortsplanung (OP):** Greenpeace Schweiz und Bewohner:innen der Region, darunter Alaric Kohler von Eco-Transition La Broye, haben am 19. Dezember 2022 Einsprache gegen die Generalrevision der OP eingereicht. In der detaillierten Anpassung für den lokalen Ortsplan wurden die Anpassungen zu Gunsten der Errichtung des Schlachthofes offensichtlich. Daraufhin ergriff Greenpeace Schweiz auf dieser Ebene erste juristische Schritte. Bevor die Behörde über die Bauplanung entscheidet, muss sie so schnell wie möglich ihre Vereinbarkeit mit den Umweltbestimmungen prüfen. Der Bau von Schlachthöfen muss bereits in der Planungsphase einer Umweltverträglichkeitsprüfung unterzogen werden, insbesondere wenn es zu Gesetzesanpassungen auf lokaler und kantonaler Ebene führt! Greenpeace Schweiz weist darauf hin, dass eine entsprechende Studie zum Bau des Schlachthofs nicht durchgeführt oder nicht veröffentlicht wurde, obwohl die Planung des Projekts bereits weit fortgeschritten ist. Das stellt einen Verstoss gegen das Umweltschutzgesetz dar.

- IN ARBEIT – **Der Detailausstattungsplan (DAP) von St-Aubin:** Einsprache des Bürgers Alaric Kohler im November 2021. Die Anpassungen hätten nach der Annahme des KNP eingereicht werden müssen. Sie umfassen Massnahmen, die in direktem Zusammenhang mit dem Schlachthof stehen. Der DAP wurde rund 10 Monate vor der Annahme des KNP eingereicht. Die Einsprache von Alaric Kohler wurde am 28. August 2023 als unzulässig erklärt. Ein Rekurs gegen diese Entscheidung wurde beim Kantonsgericht eingereicht. Das Kantonsgericht wies diesen im Mai 2024 ab, ohne inhaltlich darauf einzugehen. Eine Beschwerde beim Bundesgericht wurde eingereicht.

- IN ARBEIT – Greenpeace Schweiz beruft sich auf **das Öffentlichkeitsprinzip** und verlangt, dass der Kaufvertrag veröffentlicht wird, den der Kanton Freiburg und Micarna im Oktober 2023 über den Verkauf des 95 000 m^2 grossen Grundstücks in St-Aubin abgeschlossen haben. Obwohl die kantonale Öffentlichkeitsbeauftragte im März 2024 empfohlen hat, dass der Vertrag veröffentlicht wird, verweigert der Kanton Freiburg eine Veröffentlichung. Greenpeace Schweiz legte im Mai 2024 beim Kantonsgericht Rekurs dagegen ein.

- DEMNÄCHST – **Öffentliche Auflage des Baugesuchs** für den Schlachthof von Micarna.

5. DIE LÖSUNGEN

Der Kanton Freiburg hat AgriCo in den Mittelpunkt seiner Agrar- und Ernährungsstrategie gestellt. Der Bau eines Mega-Schlachthofs zementiert jedoch die Überproduktion von Fleisch und die Abhängigkeit von der Futtermittelproduktion im In- und Ausland. Ist das wirklich die Agrar- und Ernährungsstrategie, die der Kanton Freiburg anstrebt, auf Kosten der Umwelt und des Klimas und damit seiner Einwohner:innen?

Greenpeace Schweiz befürwortet einen innovativen Campus, der nachhaltige wirtschaftliche Aktivitäten und lokale Unternehmen und Projekte fördert und die natürliche Umwelt und die Wasserressourcen der Region schützt.

Wir brauchen dringend ein nachhaltiges, widerstandsfähiges Ernährungssystem, das nicht (wie die Schweizer Hühnerzucht) von Importen abhängig ist, um der Klimakrise und dem Verlust der Biodiversität zu begegnen. Die wirtschaftlichen Interessen eines einzelnen Konzerns wie der Migros dürfen nicht dazu führen, dass die notwendige Umgestaltung unserer Ernährung und unserer Produktionsweisen in den Hintergrund rückt. Denn die Landwirtschaft ist einer der Sektoren, die von der Klimakrise stark betroffen sind. Sollten wir statt einem Mega-Schlachthof nicht vielmehr ein wirklich innovatives Projekt für eine nachhaltige Landwirtschaft (TOP-Vision) aufstellen, um auf die Dringlichkeit der aktuellen Krisen zu reagieren? Auch wenn sich die Frage heute auf lokaler Ebene stellt, geht ihre Bedeutung weit über die Grenzen von St-Aubin hinaus.

GREENPEACE

Abkürzungsverzeichnis

KNP	Kantonaler Nutzungsplan
OP	Ortsplanung
DBP	Detailbebauungsplan
DAP	Detailausstattungsplan
RIMU	Direktion für Raumentwicklung, Infrastruktur, Mobilität und Umwelt
KAAB	Kantonale Anstalt für die aktive Bodenpolitik

Impressum:
Schlachthofprojekt Micarna in St-Aubin

Redaktion: Greenpeace Schweiz
Fotos: Seite 2 © Siggi Bucher, Seite 3 und 5 © Amélie Blanc / Greenpeace
Illustration: Seite 1 © Malte Knaack

Erste Version vom April 2023, aktualisiert im April 2024
Greenpeace Schweiz, Badenerstrasse 171, Postfach, CH-8036 Zürich
schweiz@greenpeace.org

Greenpeace finanziert ihre Umweltarbeit ausschliesslich durch Spenden von Privatpersonen und Stiftungen. Spendenkonto: IBAN CH07 0900 0000 8000 6222 8